

## **STRATEGISCHES ZIEL: DISKRIMINIERUNGSKRITISCHE UND VORURTEILSBEWUSSTE JUGENDARBEIT**

### **BEGRIFFSANNÄHERUNGEN**

Das Ziel, Jugendarbeit diskriminierungskritisch und vorurteilsbewusst zu machen und zu fördern, ruft Emotionen hervor, vor allem für Menschen, die von Diskriminierung betroffen sind, aber auch bei denjenigen, die sich mit Diskriminierungsvorwürfen konfrontiert sehen bzw. fühlen (vgl. Ogette 2017). Um dieses Thema angemessen in der Jugendarbeit zu bearbeiten, bedarf es eines differenzierten, fachkundigen und dennoch verständlichen Umgangs mit dem Thema. (Amadeu Antonio Stiftung 2019)

Dazu braucht es einer Begriffsannäherung an die Begriffe:

- Diskriminierung
- Vorurteil

### **DISKRIMINIERUNG**

In Anlehnung an den Landesjugendring Berlin (2019) verstehen wir unter „Diskriminierung [...] die Benachteiligung von Menschen aufgrund gruppenspezifischer Merkmale wie nationale Herkunft, Geschlecht, Sprache [Aussehen, Alter, finanzielle Möglichkeiten<sup>1</sup>] etc. Ausgangspunkt jeder Diskriminierung ist die Konstruktion (=Erfindung/Erschaffung) von Differenz. Diese Differenz ist konstruiert, weil eine [machtvolle Gruppe<sup>2</sup>] innerhalb einer Gesellschaft die Norm darüber festlegt, wie ein Mensch zu sein hat. Wenn eine Person davon abweicht, wird sie als anders (meist negativ) bewertet. Die Norm

---

<sup>1</sup> Ergänzungen der Arbeitsgruppe

<sup>2</sup> Änderungen der Arbeitsgruppe, im Original „Mehrheit“

**in Deutschland ist weiß, deutsch, männlich, heterosexuell, gesund, leistungsfähig, christlich etc.“**

Die Aufzählungen in dieser Definition sind nicht abschließend und müssen für den jeweiligen Kontext erweitert werden.

Aus dieser Definition lassen sich folgende Merkmale von Diskriminierung herausarbeiten:

- Diskriminierung beruht auf zugeschriebenen Zugehörigkeiten zu Gruppen; die persönliche Identifizierung mit einer Gruppe muss dabei nicht notwendigerweise mit der Zuschreibung übereinstimmen
- die Zuschreibung bedient sich dabei Merkmalen, die als gruppenspezifisch definierte werden (wie beispielsweise äußerliche Merkmale, Sprache, etc.)
- zugeschriebene Gruppenzugehörigkeiten entstehen durch die Produktion und Reproduktion von Differenz. Dabei werden die einen als Norm, die anderen als Abweichung von der Norm definiert
- Diskriminierung wird aus einer Position der gesellschaftlichen Macht heraus verübt; durch diese strukturelle Verortung in gesellschaftlichen Machtverhältnissen unterscheiden sich Formen von Diskriminierung von anderen Formen der Benachteiligung und Gewalt wie bspw. Mobbing
- Diskriminierung löst verschiedene Gefühle bei den Betroffenen aus, z.B. Machtlosigkeit und Wut
- diskriminierende Einstellungen und Handlungen finden sowohl auf individueller, wie auch gesellschaftlicher, diskursiver und institutioneller Ebene statt und greifen ineinander
- Unter diskriminierenden Handlungen werden sowohl direkte Diskriminierungshandlungen (bspw. Ein Schwarzes Kind wird nicht zur Gruppenleitung gewählt, weil die mehrheitlich Weiße Gruppe das Vorurteil hat, es könne die Gruppe nicht repräsentieren) sowie indirekte Diskriminierungshandlungen (bspw. Ein\*e Bewerber\*in in der Berufsausbildung kann nicht an den Freiwilligendiensten teilnehmen, weil deren Seminarstruktur

sich nur nach den Abiturzeiten richtet), strukturelle (bspw. ein wiederverheirateter Mensch wird nicht zum Bewerbungsgespräch eingeladen) und Mehrfachdiskriminierungen/ intersektionelle Diskriminierungen (bspw. ein Mädchen mit Beeinträchtigung wird diskriminiert) verstanden. Dies ist nicht eine bloße Addition der Diskriminierungen, sondern kann zu eigenen Diskriminierungsformen führen.

Diskriminierung erfüllt verschiedene Funktionen, wie Aufrechterhalten der eigenen Privilegien, Legitimierung sozialer Positionen, Festigung von Identitäten, Exklusion, Herstellung von Normen und/ oder Aufrechterhaltung ungleicher Ressourcenverteilung.

Die Mechanismen und Praxen der Diskriminierung können z.B. die folgenden sein: abwerten, stigmatisieren, beleidigen, Gewaltanwendung, Identitätszuschreibungen oder Menschen mittels Stereotypisierung zu anderen machen (Othering).

Mit Diskriminierungskritik beschreiben wir auf Grundlage dieser Definition erstens eine reflexive Haltung des eigenen Verhaltens und zweitens eine Praxis, mit der wir gemeinsam alternative Selbstverständnisse und Handlungsformen entwickeln, die weniger von Diskriminierung bestimmt werden (vgl. Amadeu Antonio Stiftung 2019). Wir sind uns dabei bewusst, dass wir mit dieser Haltung in unserem Arbeiten in kirchlichen Strukturen institutionellen Grenzen gegenüberstehen und somit vor großen Herausforderungen für unsere praktische Arbeit stehen.

## VORURTEILE

**Vorurteile sind [generalisierte] Einstellungen gegenüber sozialen Gruppen oder ihren Mitgliedern, die auf wirklichen oder zugeschriebenen Merkmalen von Mitgliedern dieser Gruppen beruhen. Sie treten zwischen (sozialen) Gruppen auf, umfassen eine (positive oder negative) Bewertung einer Gruppe, stellen eine nur schwer überprüfbare Wahrnehmung einer Gruppe dar und basieren auf (vorgestellten) Gruppenmerkmalen. Vorurteile enthalten kognitive, emotionale und verhaltensmäßige Komponenten.** In der akademischen Literatur wird zwischen Stereotypen und Vorurteilen unterschieden. Diese Unterscheidung ist für die praktische Arbeit in der Jugendarbeit nicht ausschlaggebend.<sup>3</sup>

Darauf aufbauend ergeben sich folgende Merkmale:

- Vorurteile erfüllen bestimmte Funktionen: Reduktion von Komplexität und Schaffen von Orientierung, Stärkung klarer Zugehörigkeiten, Sicherung des eigenen positiven Selbstbildes, Legitimierung von Dominanz
- Vorurteile können positive und negative, bewusste und unbewusste Denkstrukturen beinhalten
- Vorurteile basieren auf gruppenbezogenen Verallgemeinerungen, die sich nur schwer überprüfen und korrigieren lassen
- Vorurteile können sich sowohl gegen ganze Gruppen als auch gegen Individuen richten und bedienen sich dabei (als gruppenspezifisch definierten) Merkmalen zur Zuschreibung von Gruppenzugehörigkeiten

---

<sup>3</sup> siehe dazu ausführlich Bpb URL: <https://www.bpb.de/apuz/130413/vorurteile-differenzierung-und-diskriminierung-sozialpsychologische-erklarungsansaeetze>.

Dem Anti-Bias Ansatz<sup>4</sup> folgend, gehen wir davon aus, dass wir alle Vorurteile haben und lernen können, damit umzugehen. Es geht also darum, eigene unbewusste Vorurteile sichtbar zu machen und praktische Konsequenzen hin zu einer diskriminierungskritischen Praxis zu entwickeln. Es soll dabei um das Schaffen eines fehlerfreundlichen Raums gehen, in dem auf durch Vorurteile geprägtes Denken und Handeln hingewiesen werden kann, ohne emotionale Ablehnungen zu erfahren und hervorzurufen. Dabei sind wir uns bewusst, dass es sich hierbei um ein ehrgeiziges Ziel handelt, das auf verschiedenen Ebenen der Jugendarbeit verfolgt werden muss.

#### LITERATUR:

Amadeu Antonio Stiftung 2019, in Zukunft: Jugendarbeit antisemitismuskritisch, rassistismuskritisch und empowernd. Berlin. Online abrufbar: [https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/wp-content/uploads/2019/12/-Handreichung-juan\\_in-zukunft-online-1.pdf](https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/wp-content/uploads/2019/12/-Handreichung-juan_in-zukunft-online-1.pdf) (Stand: 06.02.2020).

<https://www.bpb.de/apuz/130413/vorurteile-differenzierung-und-diskriminierung-sozialpsychologische-erklarungsansaeetze>.

LANDESJUGENDRING BERLIN e. V. [Hrsg.]: Modul 13 Vorurteilsbewusstes Miteinander in Gruppen – Anregungen zur Inklusion, in: Ders.: Praxishandbuch Juleica-Ausbildung in Berlin, Berlin 2019.

Ogette, Tupoka 2017, exit Racism. Rassismuskritisch denken lernen. Münster.

CZOLLEK, Leah Carola/PERKO, Gudrun/KASZNER, Corinne/ CZOLLEK, Max: *Praxishandbuch Social Justice und Diversity. Theorien, Training, Methoden, Übungen*, Weinheim – Basel 2019 (2., vollständig überarb. Aufl.)

---

<sup>4</sup> Anti Bias Ansatz: Der Ansatz konzentriert sich nicht auf eine Diskriminierungsform und bezieht die individuelle und gesellschaftliche Ebene mit ein, um die Entstehung von Diskriminierungen zu erklären. Die Arbeitsweise ist erfahrungsorientiert und setzt bei der Selbstreflexion und dem Austausch der Lernenden an.